Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 2

Artikel: Von Serenissimus
Autor: Schwieg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447264

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Höhenflug

Dem Adler gleich möcht' stets die Jugend sein
Und sich, wie er, hoch in den Lüften wiegen;
Doch ach, das Leben, es ist zu gemein:
Gestattet es denn überhaupt, zu fliegen?

Ich mein', das beste, was es gönnt, Gevatter —
Was nichts gemein hat mit dem Adlerfluge —
Ist hühnergleich ein klägliches Geflatter.
Wer mehr erwartet, neigt zum Selbstbetruge.

Am End' behagt uns auch der Hühnerstall,
Und unser Flattern nennen wir ein Fliegen,
Ob wir auch bald, trotz hoher Worte Schwall,
Nach wenig Schlägen schon am Boden liegen.

Doch hört ja jeder Hahn sich gerne krähn,
Und jedes Huhn ist stolz auf seine Eier,
Wiewohl es auch des öftern mag geschehn,
Dass, ausgeschlüpft, sie galten keinen Dreier.

Wär's unser Recht, Unmögliches zu wollen,
Wär's unsre Pflicht auch, möglich es zu machen.
In Träumen, ja, da leben wir im Vollen —
Jedoch, was bleibt uns denn nach dem Erwachen?

H. E. Wohlwend, Zürich

Neujahr 1915

Der Türkenkaiser schwelget froh
in seinem konstantinopolitanisch-trautem Harem.

Der Angelkönig sitzet froh
auf einer alten Mahagonibank am warmen Ofen.

Herr Poincaré, der blicket froh
nach einem länglichen Barometer an der Schloßwand.

Herr Hindenburg, der reitet keck;
der Russe hat sich scheint's verspekuliert und zieht von dannen.

Italien sich im Stillen freut;
der Schweizer bleibt noch immer neutral und bewacht die Grenzen.

Ich wünsche euch ein glücklich Jahr
und alles, was ihr wünscht an Bargeld und keine Schulden.

Dies Liedchen ist von einem Wicht,
der im höchsten Grade hat die Dichteritis in dem Ranzen.

Jack Hamlin, Lausanne

Auch ein Grund

Bankier (hochmütig): Wie kommen Sie, armer Schlucker, dazu, um die Tochter eines Millionärs anzuhalten?

Bewerber: Entschuldigen Sie, ich habe in der Lotterie der Schweizerischen Landesausstellung in Bern einen Geldschrank gewonnen!

W. Sch.

Reglement

Leicht geschieht's, daß man's nicht kennt —
Doch es gibt ein Reglement.

Ueberall und nirgendwo
Macht es mehr und minder froh.

Willst du einen Zug besteigen,
Wird es sich bisweilen zeigen.

Wage nicht zu höheren Sphären
Etwa deinen Schritt zu kehren.

Wag' nicht in der argen Hatz
Etwa an dem ersten Platz

In die zweite Klass' zu schlenkern,
Denn der Führer, der kann stänkern.

Aber wahre Zentnerpacken
Darfst du in die Netze sacken.

Und zu deines Nächsten Grauen
Ueber dessen Kopf erbauen.

Einen Berg von Reisesachen,
Ihm den Schädel einzukrachen.

Auch ist das erlaubt, mein Schatz,
Daß du zu dem dritten Platz

Durch die zweite Klasse fegst
Und dein Räuchlein hinterlegst

Von dem Stumpen A B C.
Doch die Erste? Ne, ne, ne!

Die darf nicht befahren werden,
Ist das Heiligste auf der Erden.

Und es fährt sie nur ein Frei-Kartenbruder. Ei, ei, ei!

Dieses ist das Reglement,
Alle Tage angewend't.

Zieh' dir daraus eine Lehr',
Vielgeliebter Reisender!

T. g.

Die alte Leier

Somit hätten wir die Schwelle
wieder einmal überschritten
und man legt die gleiche Elle
an die hergebrachten Sitten.

Schön gesprochen hat der Pfarrer,
dieses läßt sich nicht bestreiten,
und auch überzeugend war er,
kurz gesagt, nach allen Seiten.

Daß das neue besser werden,
als das alte usw.
Diese Hoffnung nahm man herdenweise mit und man war heiter.

Lästerlich ins Friedensläuten
freilich die Kanonen brüllen.
Soll das Zufall wohl bedeuten —?
fragt der Heide sich im Stillen.

Nichts von Zufall — mahnt der Fromme.
Zufall heißt göttliche Fügung.
Wer ist also schuld — ich komme
dumm mir vor — an der Bekriegung?

Antwort: Bumm! Man kennt die Lieder.
Neue Jahre, alte Weise.
Und so fahren wir halt wieder
in das übliche Geleise.

Abraham a Santa Clara

Von Serenissimus

Die beiden Unzertrennlichen machen morgens vor dem Regieren einen kleinen Spaziergang. Serenissimus ist sehr gesprächig und gibt gerade dem hohen Gedanken Ausdruck, wie gut es sei, daß gewisse alte Gewohnheiten und Bräuche sich auch in der Gegenwart Stürmen und Drängen zu behaupten vermögen. — Da poltert ein Wagen voll Jungens mit Schulranzen auf dem Rücken über die holprigen Pflastersteine, dicht an Serenissimus vorbei.

„Wäre, äh, lieber Kindermann, beste Illustration zu vorigem Ausspruch: Fahrende Schüler, auch so ne alte, frische, schöne Sitte! . . ." Und sinnend blickt Serenissimus dem Gefährte nach.

Schwieg

Pech

Ach, wenn er seine Kunst will zeigen,
Ist er ein Stümper gleich so vielen:
Ihm hängt der Himmel voller Geigen,
Nur kann er doch auf keiner spielen.

Otto Hinnerk

Der Kahlkopf vor Gericht

Zeuge: Als ich sah, wie der Angeklagte die Klägerin behandelte, sind mir die Haare zu Berge gestanden.

Präsident: Seien Sie vorsichtig — Sie sagen hier unter Eid aus!

Sch.

Daher

Arzt: Können Sie mir erklären, Herr Pfarrer, wieso die biblischen Menschen ein so hohes Alter erreichen konnten?

Pfarrer: Sehr einfach! Zu jener Zeit war eben die ärztliche Wissenschaft noch nicht so weit vorgeschritten.

Sch.